

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 27 (1901)  
**Heft:** 36  
  
**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# \*\*\* Frau Helvetias Monatsbesen. \*\*\*

Es zieht ein lustiger Kunde  
Windelnd durch die Welt im August,  
Mit dem Winde waltz er im Bunde —  
Bruder Staub voll nedischer Lust!



Nun ja, im August sieht man extra viel „staubigter Brüder“ — harmlose Handwerksburschen, Sommerfrischlinge (aus denen sich später im Winter in den Großstadtbierkämpfen hausende Eber mit mächtigen Faß-Hauern zurückerwideln), Touristen, sogenannte „Salontiroler“ (à propos, warum sagt man nicht auch „Salon-Schweizer“? — ah so, weil die Schweiz so wie so schon ein einziger, großer Hotel-Salon ist...) und — last not least — bergstraßenfegende Engländer. Na, die letzteren kommen jetzt zu uns schon mit einem moralischen Staub südafrikanischer Provenienz bedeckt, daß sie sozusagen das Urbild eines „stobigten Bruders“ sind — nur sonderbar, daß, wenn man nun mal diese doppelt, innen und außen verstaubten Globetrotter-Seelen klopft, darüber gleich gewisse Presse-Lungen sich erheben als über „unfreundliche Staubaufwirbelung“ — aber vielleicht vertragen ihre Goldstaub gewöhnlichen Organe nicht mehr den gewöhnlichen „gemeinen“ Staub — die Wirklichkeit, die Wahrheit... auch die moralische Schwindlucht ist wohl zu empfindlich gegen „Jack-klopfen“ — Jack-klopfen... aber trotzdem:

Wenn Motten im staub'gen Gewissen nisten

Wie in 'nem alten Kanapee

Und sich die staub'gen Brüder auch noch brüsten —

Sind Liede der allerbeste Thee! —

Uebrigens Kinder, darf man dabei nicht vergessen, vor Allem im eigenen Kleiderschrank zu visitieren — und wenn da auch in diesem August weder große Staubaufwirbelung noch ein Heer von Motten sich gezeigt hat — a bisserl und a paar gab's auch bei uns! Zum Beispiel in Bern, wo schon lang Erziehungsdirektor und Lehrerschaft nicht auf dem besten Fuß, sondern sich vielmehr auf den Hühneraugen stehen, hat's vom gereizten Getrappel neuerdings Staub aufgewirbelt — aber na ja, wenn von der einen Seite von oben herab sogar „gepanzerte Faustschläge in's Angesicht der Lehrerschaft“ in Gestalt eines juristischen Erziehungsfunktionärs fallen, dann darf man sich nicht wundern, wenn das „Berner Schulblatt“ das Berner Schuhplattl'n kriegt und mit Fußtritt von unten herauf repliziert... Die goldene Jugend hat dadurch wenigstens die Entschuldigung, wenn sie mal gerauft hat, „wir haben nur Lehrer und Schuldirektor“ gespielt! — denn sie wissen's leider —

Schön ist die Einigkeit — schöner der Streit  
Und das Allerhöchste ist: tritt man ihn breit!...

Und dann die Motten — o heiliger Theatrischer — die sind in Bern sogar in die Kunst gekommen! Ober nein — wohl vielmehr in die Köpfe der Herren Berner und haben dort das Kunstinteresse gefressen oder zerfressen — kurz, das neue Theater steht halb fertig da und Niemand will Geld zur Vollendung geben. Die Stadtväter, der Bürgerrat, der freilich agrarische Kantonsrat, der Bundesrat — Mottenköpfe?! Et, ei — hm, hm, ob's nicht doch am besten wäre, wenn der Bau gleich zu einer Variété-Bühne beendet würde? Man weiß noch gar nicht, was manchmal in so einem harten runden Berner Schädel steckt — und so leicht beschwingte Variété-Motten mit dem Silberflügel trällernder Lustigkeit sollen gerade oft schwere Gemüter anziehen. —

Etwas mehr Staub wirbelte der Aargauer Nar auf, als er in der Grob rats-Sitzung vom 21. August mit kühnem Flügelschlag aufstieg zur Höhe fortschrittlichen Geistes! Denn die Bewilligung der Expropriation für die Leitungen des Elektrizitätswerkes Bernau ist ein modernes Insigne moderner Industrie — und es macht gar nicht viel aus, wenn der von solchen Flügelschlägen aufgerührte Staub einem staubigen Bruder Peter in die Nase fährt, daß sein etwas großer Mund „der Aargauer“ dann „Hähi“ macht und alle möglichen Sachen sinnlos wütend annießt...

Zum Schluß aber des schimmernden Goldstaubes nicht zu vergessen, der als „Höhenstaub“ im August so reichlich über unsere Berge wie ein Segen des Höchsten niederregnet — ein modernes Manna in unsern Felsenwüsten, das unser Völklein so eifrig und geschäftig rührig mit vielem Fleiß und Schweiß sammelt. Aber auch hier ist die Mahnung des großen weisen antipharaonischen, echt demokratischen Volksführers angedrückt: „Keiner sammle mehr, als er braucht, sonst kommen die Würmer herein und es wird stinken!“ — das sind bei uns die Platte-Würmer bei der Hotelbau-Überpopulation und die oft stinkende Gefinnung gewisser zu reich gewordener Bürger gegenüber den Armen bei uns und den Reichen, Großen und Fürsten von außen...

Höher als üppige, geldwerte Güter,  
Die Uebermut bringen und Schmerz  
Steht für echt schweizer verständ'ge Gemüter  
Ein frühliches goldenes Derg.

\*) 2. Mo. 16, 20.

## Dr. La Côte.

Hört Abstinenter und laßt Euch sagen,  
Die Glock' hat „Seingeh'n“ geschlagen,  
Pact Eure Weisheit schleunigst ein —  
Im Waadt ist Lebenverlängernd der Wein!

Da ist von der Statistik erwiesen,  
Daß Allen, die's Leben mit Wein begießen,  
Ein höheres Greisenalter blüht —  
Als einem verwässerten Blaukreuz-Gemüt.

Da ist in segneten Weinbaubezirken  
Keine Spur von Entartung, von Rassestürken —  
Mehr als die vierte Generation  
Zähl'n viele Wingerfamilien schon.

Drum folgt meinem guten Nachtwächterrate:  
Laßt klingen die Gläser am Seegeßade!  
Und pocht bei den Greisen mal an der Tod —  
Ein paar mal noch schlägt ihn der Doktor La Côte!

## Der gelehrige Basler-Chinese.

Polizeirichter (zum Angeklagten): Also einen Stoß haben Sie dem Meyer verseht, daß er auf den Bauch fiel? Was haben Sie darauf zu entgegnen?

Angeklagter: Herr Polizeirichter, brillant hat sich der Meyer gehalten, ich wollte ihn nämlich den „Kotau“ lehren, und schon das erste Mal ist er ihm geglückt!

## Chinesisches von Basel.

Prinz Tschun: Wie ich höre, ist in der Menschenvorstadt ein Haus eingestürzt! Wieviel Tote waren!

Dir. Weger: Sechs!

Prinz Tschun: Ist der Baumeister schon hingerichtet? Ich möchte sehen, wie man das hier macht.



Stanislaus an Ladislaus.

Gelippter Brueter!

Ueber die Verdienlichkeit der hütigen Schuhmeister habens wir wieder ein prächtiges Beispiel. Ein ehemaliger Herr Leerer (Gaillard benemset sich dieser Abart!) in Laus Anna gründet ein extranisches Zeitungsblatt welches sich betitelt: „la Lutte“. Dieses griechische Wort haben die Franzosen erfunden und bedeutet auf spanisch „Das Recht“! Sollte aber heißen „Das Schlecht“, weil das unverschämte Blatt gegen das Röllpatt der Briester Spitz- und Pudelfartikel schreiben will wollen! Drum hat mich die Leisenbett geschtern mit so fraghaften Augen angebluden. Aberst nix wird draus, sie wirt niemahls keine Spuhr von einer Frau Pfarrherrin, haz aber auch gar nicht notwendig.

Ueber Haupt, was das für ongerathene Kinderzucht abgab, sieht Man darauf, wie sie unpfernünftig unsern Schol, das hausgündige Wittglied behändelt. Der kann thun was er will, und hatt imer das letzte Wort, als op er eine Stimme wär aus dem Bueblikum. Der Haus Schlüssel ist mir lieber als eine Frau, und nix von Kindern, die solen mier nicht in meinen Friedenshasen schiffen. Ich verbeidige die Zöllbatterie so lange ich Leben und Leber habe, ich türkte lieber nach Flaschen als nach der heiligen Eßhand. Deiner Ansicht entgegen haarend, bin ich verbeidlich nach alter Verübtheit

Dein

Stanislaus.